Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis hierselbst für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.

Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 64 — Dienstag, den 17. März 1891. — 92. Jahrgang.

Abonnement-Einladung.

Wir eröffnen hiermit für das II. Quartal 1891, für die Monate

April, Mai und Juni

ein neues Abonnement auf das

Halle'sche Tageblatt.

Das Halle'sche Tageblatt wird auch im nächsten Quartal eine Bereicherung seines Inhaltes erfahren; vornehmlich werden wir bedacht sein, im Feuilleton nur anregend und interessant geschriebene Romane, Novellen ꝛc. beliebter Autoren zu veröffentlichen.

Den lokalen Interessen der Stadt Halle wird das

Halle'sche Tageblatt

als eine der ältesten Lokalzeitungen unserer Stadt besondere Aufmerksamkeit schenken.

In politischer Beziehung steht das

Halle'sche Tageblatt

nach wie vor auf **gemäßigt liberalem** Boden.

Das **Halle'sche Tageblatt**

wird für ein gedeihliches Zusammenwirken **aller bürgerlichen Elemente** in unabhängiger Weise jederzeit eintreten.

Im Feuilleton beginnen wir am **1. April** mit dem spannend geschriebenen Roman von **W. Hoeffer:**

Dämon Gold.

Das

Halle'sche Tageblatt

kostet durch die Post und durch unsere Träger bezogen pro Quartal 2 Mark.

Redaktion und Verlag des Halle'schen Tageblatts
(Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle).

Der Tod Windthorsts.

** **Halle**, 16. März.

Mit dem am letzten Sonnabend erfolgten Hinscheiden der kleinen Exzellenz hat die ultramontane Sache ihren gewandtesten Vorkämpfer verloren. Nicht nur in den Reihen der deutschen Ultramontanen erfüllt Windthorst's Tod die Gemüther mit wilder Trauer, auch im Vatikan zu Rom, wo der intransigente katholische Gedanke zu Fleisch und Blut geworden ist, wird der Heimgang dieses unermüdlichen Kämpfers als ein unersetzlicher Verlust für die ultramontane Sache beklagt. Es ziemt dem Gegner nicht, an der Bahre des Todten Anklagen zu erheben und sein Wirken und Walten kritisch zu zergliedern; er starb wie der Soldat auf dem Schlachtfelde, mitten in seinen höchsten Erfolgen; er starb als Herr der Situation. Nicht Windthorst können wir deshalb verurtheilen; nicht mit der Person wollen wir ins Gericht gehen; wenn etwas zu beklagen ist, so ist es die Thatsache, daß in Deutschland die Verhältnisse so liegen, daß eine kirchliche Partei von der Observanz und der ausgesprochen einseitigen Richtung, wie die ultramontane, solche Erfolge erkämpfen konnte. Der geniale Geist, welcher sich in den Morgenstunden des 14. Märzes von dem kleinen, welken Körper trennte, war es, der die ultramontane Partei von Sieg zu Sieg, von Erfolg zu Erfolg geführt hat. Ihm deshalb über das Grab hinaus zu grollen, ziemt den Besiegten nicht; die Unversöhnlichkeit hat vor dem Grabe Halt zu machen. **Windthorst ist nicht besiegt, er ist nur gestorben**, das ist die Grabschrift, die wir, seine alten, ehrlichen Gegner, ihm zu widmen haben, die sich nicht verhehlen wollen, daß der Verstorbene in den großen nationalen Fragen stets seiner Pflicht als Führer einer deutschen Partei eingedenk war. Wenn er auch in seinem öffentlichen Wirken erst ultramontan und dann deutsch war, internationale Verlegenheiten und Verwickelungen mit dem Auslande hat seine Politik dem deutschen Vaterlande nicht gebracht. Seine Thätigkeit in dieser Beziehung hätte leicht verhängnißvoll werden können; ein solches Mittel zum Zweck, obschon er mit seinen Mitteln sonst nicht besonders wählerisch war, hat er stets gescheut. Wohl war das seine Pflicht, aber es gab im Leben dieses Mannes genug der Augenblicke, wo es für ihn ein Verdienst war, daß er seine Pflicht erfüllte. Seine politischen Gegner wissen ihm dafür Dank, und deshalb hat auch sein Hinscheiden auch andere politische Kreise als die divergirenden Elemente, welche er im Centrum unter Dach und Fach brachte, mit aufrichtiger Trauer erfüllt. Deutschland zählt einem weltgeschichtlichen Namen weniger. Welche Folgen das Erlöschen dieses Namens, der Tod dieser Persönlichkeit für das Centrum, das sich in die schwierigste Krisis jetzt versetzt sieht, haben wird, das beschäftigt uns später.

Der Eindruck, den der Tod des großen Centrumsführers in der gesammten politischen Welt nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas wachgerufen hat, ist ein außerordentlich nachhaltiger und wird wohl noch auf Wochen hinaus das öffentliche Interesse mit Beschlag belegen. Der Schmerz, den die engeren politischen Freunde Windthorsts empfinden, klingt lebhaft wieder aus einem einem Nachruf, den die Centrumsfraktion ihrem dahin geschiedenen Haupte widmet; es heißt darin:

„Kirche und Reich trauern am Sarge dieses hochbegabten und hochverdienten Mannes, welcher durch unerschütterliche Ueberzeugungstreue, durch hohe staatsmännische Begabung, durch die übermältigende Macht seines beredten Wortes, zugleich auch durch seltene Liebenswürdigkeit und Herzensgüte in ungewöhnlichem Maße hervorragte. Was er für das deutsche Vaterland und als treuer Sohn der katholischen Kirche für diese in einer langen Reihe von Jahren geleistet, lebt in der treuen Erinnerung und den Herzen aller Zeitgenossen, und die Geschichte wird es künftigen Geschlechtern verkünden. Das katholische Volk Deutschlands verliert in dem Entschlafenen den bewährtesten und eifrigsten Vertreter, den geliebtesten und hochverehrtesten Führer, den gewaltigsten Vorkämpfer. Einsam und verlassen stehen wir, seine Fraktionsgenossen, trauernd an der Bahre dieses edlen Mannes, der mehr als 20 Jahre in umsichtiger und unermüdlicher Thätigkeit an unserer Spitze stand, wir beweinen in dem Verewigten unseren Stolz und unsere Freude. Im Vertrauen auf Gott empfehlen wir die Seele des entschlafenen Freundes dem Andenken im Gebete."

Das Hinscheiden des greisen Centrumsführers hat der gesammten hauptstädtischen politischen Presse Veranlassung gegeben, über die bedeutsame Persönlichkeit und das öffentliche Wirken des großen Parlamentarlers Betrachtungen anzustellen. Aus allen diesen Kundgebungen entnimmt man unzweideutig, welch einer allseitigen Werthschätzung sich der Verstorbene zu erfreuen hatte.

Von den uns vorliegenden Abendnummern der Berliner Zeitungen heben wir als die bemerkenswerthesten folgende heraus. Wir beginnen mit der „Germania". Sie erschien mit einem Trauerrande, um das Andenken ihres Parteiführers zu ehren. Sie widmet dem Heimgegangenen vorerst nur einige wenige Zeilen, in denen sie sich ausschließlich auf einige Mittheilungen über die letzten Lebensstunden Windthorsts beschränkt. Bezeichnend für die Stimmung, von welcher der mit dem Tode Ringende beherrscht war, ist indessen die Aeußerung, welche der Sterbende nach der Angabe der „Germania" gethan:

„Wir wollen unseren Verstand zusammenhalten und zum Frieden Alles ordnen. Also auf friedliches Wiedersehen, meine Herren!" Das war eines der vielen charakteristischen Worte Windthorsts in den Fieberreden der letzten Tage.

* * *

Die „Nat.-Ztg." urtheilt über ihn als Führer einer großen parlamentarischen Partei wie folgt:

„Seine Stärke lag durchaus in der seltenen Voraussicht, Geschicklichkeit und Entschlossenheit, womit er die Macht einer fest disziplinirten Fraktion von 100 Mann und der hinter ihr stehenden Wählerschaft für seine politischen Bestrebungen einzusetzen verstand. Dazu war eben nur auf dem großen Kampfefelde des Reiches und Preußens, nicht in dem kleinen Königreich Hannover die Möglichkeit vorhanden. So hat auch die Wirkung von Windthorsts Reden in allen wichtigen Fragen immer nur auf der Erinnerung an die hinter ihm stehende Macht beruht; sogar an dem Beifall für seine Scherze war dies nicht immer ohne Antheil."

* * *

In dem Nachruf der „Voss. Ztg." heißt es, nachdem die parlamentarische Eigenart Windthorsts in einigen Sätzen charakterisirt war, unter Anderem:

„Er glaubte äußerlich an die Nothwendigkeit einer Herrschaft der Kirche über den Staat, an einen unfehlbaren Papst, an das Legitimitätsprinzip, und wenn er vielleicht als hochgebildeter Mann, wie es viele hochgebildete Männer, wie es große Kirchenfürsten gethan haben, das Glauben als Nahrung für die Massen, den Zweifel aber als Leckerei für geistige Feinschmecker ansah, so muß doch in einer Zeit des Wankelmuths, des Streberthums und des Eigennutzes die Treue gerühmt werden, mit welcher Ludwig Windthorst seinem gestürzten Königshause im Unglück anhing. Politisch müssen wir die weltliche Gesinnung des früheren hannöverschen Ministers beklagen, menschlich müssen wir sie als einen seiner schönsten Charakterzüge rühmen."

* * *

Die freikonservative „Post" betrauert in dem Verstorbenen den Verlust eines „geistreichsten und jovial liebenswürdigsten" Mitgliedes im Parlament und fügt hinzu:

„Ueber die Bedeutung Herrn Dr. Windthorsts als Politiker und als Parlamentsredner ein Wort zu verlieren, wäre übrig. Sein Scheiden wird nach beiden Richtungen eine empfindliche Lücke lassen. Was aber gerade jetzt demselben eine besondere politische Bedeutung beilegt, ist der Umstand, daß das Centrum im Reichstage, sowohl in Fragen des Heerwesens und der Marine, wie der Wirthschaftspolitik den Ausschlag giebt, und daß die Leitung des Centrums daher für die Entwickelung der Reichspolitik einen überaus wichtigen Faktor bildet. Wie verschieden innerhalb des Centrums die Anschauungen sind, ist bekannt. Elemente, welche politisch und wirthschaftlich womöglich noch über die Kreuzzeitungsmänner hinausgehen, sitzen darin neben Männern von durchaus demokratischer Gesinnung. Diese in sich inkohärente Partei auch in der Zeit, in welcher das Band des Kulturkampfes sich zu lockern begann, fest und aktionsfähig erhalten zu haben, ist das große Verdienst Herrn Dr. Windthorst."

* * *

Die „Kreuz-Ztg." urtheilt über den Dahingeschiedenen in folgenden Sätzen:

„Er war kein so schneidiger und heißblütiger Draufgänger wie Mallinckrodt und dessen westfälischer Landsmann, Freund und Standesgenosse Freiherr v. Schorlemer-Alst, kein so begeisterter Redner wie die beiden Reichensperger, aber er hatte auch nicht den milden Sinn des Freiherrn v. Heereman, sondern er war ein kühl berechnender, niemals sentimentaler parlamentarischer Stratege, ein Molike in der Politik. Niemals ging die Leidenschaft mit ihm durch, er war nicht übermäßig herausfordernd wider den Gegner, aber er ließ sich auch nichts abkmeicheln. Mißerfolge konnten ihn niemals schrecken, seine Ausdauer war eisern, seine Arbeitskraft war unerschöpflich, und mit der Hartnäckigkeit, die ihn schon in frühester Jugend kennzeichnete, behielt er sein Ziel im Auge. Sein Blick war niemals allein auf den nächstliegenden Vortheil gerichtet, er verlor nie die weitere Entwickelung aus den Augen. So sagte er privatim nach dem Siege der Kartellparteien im Jahre 1887: „Es ist gut, daß es so gekommen ist, ich fühle mich ordentlich erleichtert." Und auf eine erstaunte Gegenfrage fuhr er fort: „Es hing stets ein Damoklesschwert über unserem Haupte, das war unerträglich. Wäre es so weiter gegangen, dann hätte Bismarck nach unsere ganze Partei zerrieben. Wenn Bennigsen sagt, man könne nichts mit Bismarck, nichts gegen ihn machen, dann ist das erste wenigstens richtig. Jetzt lassen Sie diesen Kartellreichstag nur machen, es wird nicht lange dauern, dann aber kommt für uns die Zeit der Ernte. Gebe Gott nur, daß ich das noch erlebe, dann wird es möglich sein, den Katholiken die Rechtsgleichheit mit den Protestanten zu verschaffen und den status quo ante wieder herzustellen, und dann will ich gern sterben, dann ist mein Tagwerk gethan."

Der „Reichsbote" äußert sich über die Stellung Windthorst im Parlamente und in seiner Partei wie folgt:

„Dieser Tod macht eine große Stelle in unseren Parlamenten leer, und es fragt sich sehr, ob eine Persönlichkeit da ist, welche im Stande wäre, ihn zu ersetzen. Das Centrum hat einen großen, wohl unersetzlichen Verlust erlitten. Was das Centrum ist, ist es in erster Linie durch Windthorst geworden, der es verstand, diese Partei die lange Reihe von Jahren hindurch nicht bloß zusammenzuhalten, sondern stetig in ihrem Einfluß zu stärken und sie so stetig, wie keine andere Partei auf einer bestimmten Linie der Politik zu erhalten, obwohl gerade diese Partei aus Mitgliedern zusammengesetzt ist, welche den verschiedensten politischen Standpunkten angehören, vom hochkonservativen Aristokraten bis zum rothen Demokraten herab. Nur die Klugheit, Umsicht, Beharrlichkeit und die nie ermüdende Arbeitskraft Windthorsts war im Stande, dieses scheinbar Unmögliche möglich zu machen."

Der „Reichs-Anzeiger" widmet ihm folgende Zeilen:

„Die hohe geistige Bedeutung dieses Mannes und die hervorragende Stellung, welche er seit langen Jahren im Reichstage und im Abgeordnetenhause als Führer der Centrumspartei einnommen, rechtfertigten die große Theilnahme, welche die Kunde von seiner schweren Erkrankung bei Ihren Kaiserlichen Majestäten sowohl wie bei allen politischen Parteien hervorrief, und sichern ihm überall, wohin die Nachricht von seinem Ableben dringt, auch bei Denen, mit welchen er in politischem Kampfe gestanden, ein achtungsvolles Andenken."

Die „Nationalliberale Korrespondenz" stellt angesichts des Todes Windthorst's folgende Betrachtung an: „Auf unser parlamentarisches und damit auch unser ganzes politisches Leben wird der Tod dieses Mannes von tief eingreifender Wirkung sein. Die Stellung der Centrumspartei muß nothwendig bedeutende Veränderungen erleiden. Sie mögen nicht von heute auf morgen eintreten, aber unvermeidlich sind sie. Das Centrum hat keinen Führer mehr und keinen Mann, der diese innerlich so verschiedenartige Masse zusammenzuhalten verstehen wird; alle Männer, die etwa in Zukunft als Führer der Partei auftreten werden, haben von ferne nicht die Autorität und die geistigen Fähigkeiten Windthorst's. Der Verstorbene war weder zu den Aristokraten, noch zu den Demokraten seiner Partei zu zählen, er hatte von beiden einige Züge und war darum wie geschaffen, die auseinanderstrebenden Flügel zusammenzuhalten. Je mehr das Feuer des „Kulturkampfes" zu erlöschen begonnen, um so schwieriger war es, das zusammenfassende Band in dieser bunt gemischten Partei immer wieder fest zu schürzen. Das vermochte nur das gewaltige Ansehen und die hohe Begabung Windthorst's. Die Centrumspartei wird es spüren, was sie an diesem Mann verloren hat."

Deutsches Reich.

? **Zu der Audienz der Deputation des Landes-Ausschusses für Elsaß-Lothringen beim Kaiser.** Man schreibt uns aus **Berlin**: Der heutigen feierlichen Audienz der Deputation des Landes-Ausschusses für Elsaß-Lothringen bei S. M. dem Kaiser ging Vormittags um 9 Uhr ein Empfang der Deputation bei dem Reichs-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910317010/fragment/page=0001

...zler General v. Caprivi vorauf, bei welcher Gelegenheit die Stimmung in den Reichslanden und die Rückwirkung der jüngst verfügten Verschärfung der Paßvorschriften auf die soziale Lage der verschiedenen Kreise der Bevölkerung erörtert wurde. Während der Audienz beim Kaiser hatte Se. Majestät vor dem Throne Aufstellung genommen, zu seiner Linken der Herr Reichskanzler. Die Deputation wurde bei ihrer Ankunft von dem Hofmarschall Grafen v. Pückler empfangen und von dem Oberhof- und Hausmarschall Grafen zu Eulenburg an die Stufen des Thrones geleitet.

Die Antwort des Kaisers auf die von dem Präsidenten des Landes-Ausschusses Dr. Schlumberger verlesene, ihrem Wortlaut nach bekannte Adresse hat auf die Mitglieder der Deputation, wie wir mitzutheilen in der Lage sind, einen den Erwartungen, die man von der Audienz hegte, vollkommen entsprechenden, durchaus befriedigenden Eindruck gemacht. Die kaiserliche Versicherung, daß, wenn die Verhältnisse es gestatten, im Verkehre an der Westgrenze des Reiches wiederum Erleichterungen eintreten sollen, läßt die Deputation hoffen, daß schon in absehbarer Zeit die Paßvorschriften in der vor der jüngsten Verfügung des Herrn Reichskanzlers geübten milderen Form wieder gehandhabt werden dürften.

Für heute Abend sind die Mitglieder der Deputation mit einer Einladung zum Diner im königlichen Schloß beehrt worden.

Die Rückreise der Deputationsmitglieder nach Straßburg erfolgt bereits morgen Vormittag; jedoch wird der Bureaudirektor des Landes-Ausschusses für Elsaß-Lothringen, Herr Otto, der sich in der Begleitung des Präsidenten Dr. Schlumberger befindet, noch auf einige Tage in Berlin verweilen.

— **Die Ansprache des Kaisers** an die Deputation des elsässischen Landesausschusses lautete: „Es gereicht mir zur Genugthuung, daß der Landesausschuß sich in einer für die Interessen Elsaß-Lothringens wichtigen Frage unmittelbar an mich gewendet hat. Ich erblicke in dieser Thatsache ein mir werthvolles Zeugniß für das fortschreitende Verständniß, welches mein Wohlwollen und meine Theilnahme an der Entwickelung Ihres Heimathslandes im Kreise seiner Vertreter findet. Auch nehme ich gern die Versicherung entgegen, daß die elsaß-lothringische Bevölkerung auf dem Boden der bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisse verharrend jede Einmischung fremder Elemente zurückweist und den Schutz ihrer Interessen nur von dem Reiche gewärtigt. Indem ich Ihnen für diesen Ausdruck reichstreuer Gesinnung meinen Dank entbiete, bedaure ich, für jetzt ihre Wünsche nicht erfüllen zu können. Ich muß mich darauf beschränken, die Hoffnung auszusprechen, daß in nicht allzu ferner Zeit die Verhältnisse es gestatten mögen, im Verkehre an der Westgrenze wiederum Erleichterungen eintreten zu lassen. Diese Hoffnung wird um so früher in Erfüllung gehen, je mehr sich die elsaß-lothringische Bevölkerung von der Unlösbarkeit der Bande überzeugt, welche sie mit Deutschland verknüpfen, und je entschiedener sie den Entschluß bethätigt, allzeit treu und unerschütterlich zu mir und zum Reiche zu halten."

— **Windthorst's Tod.** Vom Ausland ist die politische Welt Roms am Tode Windthorst zunächst am meisten interessirt; ein Telegramm schildert die bestürzte Stimmung der vatikanischen Kreise: In kirchlichen Kreisen herrscht fortdauernd tiefste Niedergeschlagenheit über den Tod Windthorst's, für den im Vatikan, vielleicht sogar in der sonst nur für Gedenkfeiern fürstlicher Persönlichkeiten reservirten sixtinischen Kapelle, eine große Todtenfeier veranstaltet werden soll. Die „Voce della Verita" erscheint heute mit einem Trauerrand. Das Hauptorgan des römischen Jesuitenordens erklärt nach einer enthusiastischen Verherrlichung des verstorbenen Centrumsführers, Windthorst habe dem Centrum die Eroberung der Freiheit der katholischen Schule und die Rückberufung der Jesuiten nach Deutschland als politisches Vermächtniß hinterlassen. Das Centrum müsse sich im Namen Windthorsts zur letzten großen Schlacht rüsten.

— **Ueber die letzten Stunden Windthorst's** erfahren wir Folgendes: Die plötzlich Freitag eingetretene Wendung zum Bessern hatte die Aerzte sogar mit erhöhter Besorgniß erfüllt. Mit besonderer Spannung sah man dem heutigen Tage entgegen, an welchem nach Annahme der Aerzte die Krisis eintreten mußte. Schon Freitag Abend steigerten sich Fieber und Temperatur zu einer bedenklichen Höhe, welche die Aerzte das Schlimmste befürchten ließ. Um 12 Uhr nachts stellte sich heraus, daß auch der linke Lungenflügel ergriffen war und damit Hand in Hand ging eine von Minute zu Minute sichtbarer werdende Abnahme der Kräfte. Gleichwohl phantasirte der Kranke mit sehr lauter Stimme. Seine Gedanken waren nur mit politischen Dingen beschäftigt. In der Umgebung wird erzählt, er habe zunächst über Aufhebung des Jesuitengesetzes gesprochen, dann aber mit besonders lauter Stimme sich über die auswärtige Politik Deutschlands geäußert. Er sprach von den Beziehungen zu Frankreich und Rußland und schloß mit einer Art von Hoch auf den Kaiser. Dies seien recht eigentlich seine letzten Worte gewesen. Windthorst trug seiner Tochter, welche bereits nach Hannover abgereist ist, seine letzten Grüße für seine Lebensgefährtin auf. Bald darauf verfiel er in Schlaf. Diesem folgte nur ein kurzes Erwachen und dann das Verscheiden um 8¼ Uhr früh. Ueber die Bestattung ist Bestimmtes noch nicht festgesetzt. Jedenfalls wird die Leiche nach Hannover überführt. Ob die Beisetzung in der dortigen Marienkirche oder in einer Familiengruft zu Osnabrück erfolgt ist, noch ganz ungewiß.

Ueber Windthorsts letzte Augenblicke berichten die Abendblätter noch folgende Einzelheiten: Der Sterbende begann nach Mitternacht in den Fieberphantasieen eine förmliche parlamentarische Rede zu halten. Die Stimme war stellenweise durch mehrere Zimmer vernehmlich. Er berührte die brennenden Fragen der Gegenwart. Er gedachte des Schulgesetzes, der Jesuitenfrage, der letzten Vorgänge im Reichstag u. s. w. Dann schien es, als wähnte sich der Kranke an einer Festtafel. Er brachte einen Toast auf das Kaiserpaar aus. „Hoch der Kaiser!" rief er mit lauter Stimme und schloß mit den Worten „die müssen wir leben lassen."

— **Die Trauerfeier für Windthorst** wird am Dienstag Vormittag in der Hedwigskirche stattfinden. Das feierliche Requiem hält Fürstbischof Kopp ab. Nach der Trauerfeier erfolgt die Ueberführung der Leiche in feierlichem Zuge, woran die hiesigen katholischen Vereine Theil nehmen, nach dem Lehrter Bahnhof.

— **Waldersee's Besuch in Friedrichsruh.** Hamburg, 15. März. Bezüglich Waldersee's Besuch bei Bismarck sagt ein Schreiben der „Hamb. Nachrichten", der Besuch bestätige nur, daß zwischen Waldersee und Bismarck niemals die in der Presse beredeten Verstimmungen bestanden hätten; Meinungsverschiedenheiten, wie sie zwischen Personen in hohen Stellungen vorkommen, mögen zwischen dem früheren Reichskanzler und dem vormaligen Generalstabschef zuweilen obgewaltet haben, aber eine politische Gegnerschaft habe nie existirt und habe sich auch trotz aller Insinuationen neuerdings nicht erzeugt, so daß der demnächst zu erwedernde Besuch des Korpskommandeurs Waldersee bei dem General-Obersten Bismarck nichts Auffälliges sei. — Die „Hamb. Nachrichten" bezeichnen ferner die Mittheilung über eine Annäherung zwischen den regierenden Kreisen und Bismarck als wahrheitswidrig, weil einestheils das Bedürfniß dazu nicht vorliege und anderntheils keine prinzipielle Differenz vorhanden sei, die ein solches erzeugen könne oder Stoff zur Verständigung biete. Die Behauptung, Bismarck habe erfolglos eine Annäherung versucht, sei aus der Luft gegriffen. Solche Versuche hätten nie stattgefunden.

* **Herr von Caprivi.** Der Reichskanzler v. Caprivi war am Sonnabend zum Vortrag bei dem Kaiser. In Abgeordnetenkreisen will man dem Gegenstand dieses Vortrages, der keine hochpolitische, sondern eine persönliche Angelegenheit betreffen soll, besondere Bedeutung beilegen; es heißt, die nächsten Tage würden darüber klärenden Aufschluß bringen. Es sei hierbei bemerkt, daß die in mehreren Provinzialzeitungen systematisch verbreiteten Nachrichten von der erschütterten Stellung des Reichskanzlers als völlig leeres und haltloses Gerede anzusehen sind.

Evangelische Kirchenverfassung. Dem Herrenhause ging ein Gesetzentwurf zur Ergänzung der evangelischen Kirchenverfassung der älteren Provinzen zu. Dadurch wird den vereinigten Kreissynoden von Berlin das Recht beigelegt, Anleihen zum Zwecke von Kirchenbauten aufzunehmen.

— **Parlamentarisches.** Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, anscheinend offiziös, in maßgebenden Kreisen bestehe unentwegt die Absicht, die dem Reichstag und Landtag zugegangenen Vorlagen noch in dieser Session zu erledigen, namentlich die Landgemeindeordnung und die Gewerbenovelle. Ob das Schulgesetz einen Aufschub erleiden müsse, lasse sich noch nicht absehen.

— **Der Niedergang der Militärliteratur.** Die bekannten Ausführungen der „Hamb. Nachr." über den Niedergang der Militärliteratur haben an maßgebender

---

64]

Ironie des Schicksals.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

[Nachdruck verboten]

Sie wirkten auch erlösend, die Thränen. Eine größere Ruhe kam über mich und damit auch das Bedürfniß, mich auszusprechen zu können. Ich nahm die Hand Dörnstein's und führte ihn zum Tische zurück.

„Klagen wir nicht weiter, Erich, und versuchen wir zu tragen, was uns das Schicksal auferlegt hat. Ich bin nicht minder grausam gestraft worden als Du, denn in der Stunde, da Du Deinen Liebling verlorst, hat mich Albine verrathen. Wir haben zwei Todte zu beweinen."

Und ich erzählte dem staunend Aufhorchenden von der Trauer und der Schmach, die mich betroffen. Ich erzählte kurz und in fliegender Hast, als könnte ich mich frei machen von dem, was mich bedrückte.

Dörnstein's Augen weiteten sich und sein Gesicht wurde starr. Von Zeit zu Zeit stieß er einen kurzen Ausruf aus — er schien das Ungeheuerliche nicht fassen zu können. Aber als ich geendet hatte, ließ er die geballte Faust dröhnend auf die Tischplatte fallen, und in ehrlichem Zorne rief er aus:

„Schande — o, Schande über Albine und diesen feigen Verführer! Welche Zeit ist das, in der man ein gutes und treues Herz verstößt um eines faden Schwätzers willen! Und grade Albine — nein, Felix, es ist nicht möglich, daß so rasch Alles zu Ende sein kann! Es ist nicht möglich, daß sie diesen — Anderen wirklich liebt und Dir Monate hindurch nur Liebe geheuchelt hat! Der Andere mag sie bethört, ihr mit schönen Worten das doch sonst so kühl und verständig denkende Köpfchen verwirrt — ihr vielleicht wirklich auch eine flüchtige Zuneigung eingeflößt haben — — aber sie wird zu sich selbst zurückkehren, und Alles wird sich wieder zum Besten wenden! Mein Gott, steht denn die Welt auf dem Kopfe? Regiert wirklich nur der Schein, nur das Blendende? Ist Treue und Ehrlichkeit werthlos geworden, und steht die glatte, gleißende Politur höher als Charakter und Herz? — Was kann Albine so mächtig zu Salau hingezogen haben, daß sie um seinetwillen Dich, den Besten und Treuesten, vergessen durfte? Sein Rang und sein Titel, sein vornehmes Auftreten, sein einschmeichelndes Wesen? — Möglich, sogar wahrscheinlich, daß all' Dies dem thörichten Mädchen imponirt haben mag, aber sie ist doch verständig genug, sich sagen zu müssen, daß es selbst im besten Falle schwere Kämpfe kosten wird, die Verwandten des Prinzen zur Einwilligung in diese Heirath zu bestimmen. Vielleicht reizt sie indessen gerade das Romantische der Zukunft, welcher sie entgegengeht! Aber wird Salau festhalten an seinem Worte? — Ich traue ihm nicht — und wenn ich auch nicht glaube, daß er niederträchtig genug ist, nur eine flüchtige Liebelei mit Albine anzuknüpfen, die er zu gelegener Zeit wieder löst — so halte ich es doch nicht für unmöglich, daß er in dem zweifellos nicht ausbleibenden Kampfe um die Ehe, den er mit der Mutter und den Verwandten auszufechten haben wird, sich mit der Rolle des Unterlegenen zufrieden giebt. . . Man muß all' Das Albine vor die Augen führen, muß mit ihr sprechen. . ."

Dörnstein war aufgestanden und schritt, erregt gestikulirend, im Zimmer auf und nieder. Diese neue Unglücksbotschaft nahm sein Interesse so ganz in Anspruch, daß er für den Augenblick das eigene Weh vergessen zu haben schien.

„Sage mir Deine Meinung, Felix," fuhr er fort, vor mir stehen bleibend, — „soll ich mit Albine reden? — Mein Himmel, wär's nicht eine Barbarei, sie in das Unglück hineinstürzen zu lassen?"

„Versuche sie zu Deiner Ueberzeugung zu bringen," gab ich traurig zurück, — „ich halte die Hoffnung für ausgeschlossen, daß es Dir gelingen könnte! Du hast den kampfessichern und siegesgewissen Ton nicht gehört, in dem mir Albine Rede stand — das klang wie ein Jauchzen, endlich der alten Ketten ledig zu sein und ganz der neuen Liebe leben zu können! — Nein, Erich, lasse all' Deine Versöhnungsversuche — ich weiß am besten, daß sie vergebens sein werden. Kannst Du es, so bleibe Albine auch fürderhin ein treuer Freund — vielleicht gelingt es Dir, ihr die Wege zu ebnen und sie vor mancher Enttäuschung zu bewahren. Aber an eine Rückkehr in die alten Verhältnisse denke nicht mehr — das ist vorbei. . . Und nun genug davon, laß uns tapfer sein — es ist noch Vieles zu ordnen und Wichtiges zu besprechen. Hier kann ich zunächst nicht weiter bleiben; ich werde nach dem Hotel Fahrenberg überfiedeln und dann noch am heutigen Nachmittage zu Estern nach Groß-Tröpelwitz fahren, um mit ihm die nöthigen Vorbereitungen für den Zweikampf zu treffen. . . Estern versteht sich auf all' diese Dinge, in denen ich unerfahren bin. . ."

„O — welche Thorheit, Felix" — und Dörnstein legte seine Rechte auf meine Schulter und schaute mir ernst in's Auge. „Entschädigt es Dich, wenn Du den Salau wirklich eine Kugel in die Brust schießt? Stillt es Dein Leben, wenn Du ihn verwundest, und lindert es Deinen Schmerz, wenn Du ihn tödtest? — Und umgekehrt? . . Salau ist als Cavalier aus großer Schule zweifellos ein besserer Schütze als Du, und er dürfte trefflicher zielen. Und ich soll zugeben, daß sich mein bester Freund vor die Pistole eines Elenden stellt? — — Nimmermehr, Felix!"

„Du willst aber zugeben, daß sich Dein bester Freund sein Liebchen rauben läßt, ohne den Räuber zur Rechenschaft zu ziehen?" rief ich erregt. „Und Du willst zugeben, daß alle Welt mit Fingern auf mich weist und sich zuflüstert: da steht er, der nicht einmal den Muth fand, die schmachvolle Beleidigung, die man ihm anthat, mit Blut abzuwaschen?! — Komm' mir nicht mit den alten Phrasen von der ‚mittelalterlichen Institution der Duelle', die in unser erleuchtetes Zeitalter nicht mehr hineinpasse — in der Wirklichkeit bewähren diese Phrasen sich nicht! Und wär' ich der schlechteste Schütze und hätte ich noch nie eine Waffe in der Hand gehabt — mit Wollust würde ich dennoch zur Pistole greifen; weil sie mir die einzige Möglichkeit giebt, mich zu rächen! Fall' ich von seiner Hand, so ist auch mein Tod eine Rache. Begreifst und verstehst Du das nicht Erich? —"

Er schüttelte ernst den Kopf.

„Sprechen wir nicht weiter davon," entgegnete er, „ich sehe ein, daß es eine Unmöglichkeit ist, Dich von Deinem Vorhaben abzubringen. Wehe aber dem Buben, wenn er Dich mir entreißt! Du willst Estern bitten, Dein Kartelträger zu sein?"

„Ja — — und ich hoffe, er wird mir die erbetene Gefälligkeit nicht abschlagen. Jetzt laß' mich eilen. Ich will das Haus verlassen haben, ehe Albine zurückkehrt. . ."

Und mit fieberhafter Eile machte ich mich daran, meine Sachen zusammenzupacken. Es war schnell geschehen. Nur einmal stockte ich mitten in der Arbeit. Ich hatte ein Täschchen für Visitenkarten in die Hände bekommen, das Albine mir gelegentlich geschenkt hatte und dessen Lederstickerei ihre eigene Arbeit war. Meine Finger zuckten, als ich das zierliche Dingchen ergriff. In einer schnell aufwallenden Regung ingrimmigen Zornes wollte ich es weit fort von mir schleudern — und schon im nächsten Augenblicke barg ich es sorglam auf meinem Herzen.

Binnen zehn Minuten war ich völlig gerüstet.

„Grüß' mir Dein Weib, Erich," bat ich Dörnstein und reichte ihm die Hand, „und sage der armen Frau, daß ich im tiefsten Herz das Unglück mit ihr fühle, das über sie gekommen ist. Weihe sie schonend und mit Vorsicht in die Sachlage ein und — sei auch nicht hart mit Albine.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910317010/fragment/page=0002

Stelle zu Erwägungen geführt, deren Eindruck ist, daß man die bezügl. Erlasse zu schroff aufgefaßt habe. General v. Bronsart's Schrift „Fechtweise der Infanterie“, zu der die Druckerlaubniß nicht eingeholt wurde, scheine gewisse Besorgnisse zerstreuen zu sollen. Die wohlthätige Wirkung der Polemik in der Schrift werde nicht ausbleiben.

— **Gewaltige Niederlage.** Berlin, 15. März. Die internationale Socialdemokratie hat heute eine große Niederlage erlitten. Der Ausstand der Cigarrenarbeiter in Hamburg, welcher mehrere Wochen gedauert hat und für welchen die ganze Socialdemokratie eingetreten war, ist am Freitag zu Gunsten der Fabrikanten entschieden worden. Der Ausstand hat den Arbeitern mehrere hunderttausend Mark gekostet.

— **Wahlgesetzreform.** Ein offiziöser Berliner Brief der W. Polit. Korr. stellt eine Reform des preußischen Wahlgesetzes in Aussicht. Es heißt da: „Nach den Erfahrungen, die man im Reiche mit dem allgemeinen Wahlrecht gemacht hat, bei dem Widerspruch, den dieses System gerade in den gebildetsten Kreisen der Nation gefunden hat, ist schwerlich anzunehmen, daß dies die Grundlage für die Umgestaltung des preußischen Wahlgesetzes werden wird. Es läßt sich viel eher denken, daß man darauf bedacht sein wird, das gegenwärtig bestehende Censurwahlrecht von den Karrikaturen und Auswüchsen zu befreien, die demselben so zahlreiche und gewichtige Verurtheilungen eingetragen haben. Selbstverständlich liegen in dieser Richtung bestimmte Beschlüsse noch nicht vor.

n **Die diesjährigen Sommerübungen der Kaiserlichen Marine.** Kiel 15. März. Man schreibt uns: Von den Schiffen und Fahrzeugen der Kaiserlichen Marine werden zu den diesjährigen Sommerübungen herangezogen und in Dienst gestellt werden: Das Panzerfahrzeug „Bremse“ zum Schutz der Nordseefischerei auf $6\frac{1}{2}$ Monate am 17. März; das Vermessungsfahrzeug „Nautilus“ zu Vermessungszwecken in der Ostsee auf 6 Monate am 1. April; das Vermessungsfahrzeug „Albatroß“ zu Vermessungszwecken in der Nordsee am 1. April; der Aviso „Grille“ auf 6 Monate am 1. April; das Kadettenschulschiff „Stosch“ für die Ausbildung der Kadetten des jüngsten Jahrganges auf 6 Monate; das Schiffsjungenschulschiff „Moltke“ zur Ausbildung der Schiffsjungen des 2. Jahrganges auf $1\frac{1}{2}$ Jahre; die Schiffsjungenschulschiffe „Luise“ und „Musquito“ zur Ausbildung der im April einzustellender Schiffsjungen des 1. Jahrganges auf 6 Monate; der Aviso „Blitz“, das Torpedodivisionsboot „D 6“, sowie die Torpedoboote S. 33, 34, 35, 36, 38, 39, 40, 41, 50 51, 53, 54, 56 als Torpedobootsflottille, bestehend aus der 2. und 3. Torpedodivision, sämmtlich am 1. April; der Aviso „Jagd“ als Wachtschiff in Wilhelmshaven und zur Ausbildung von Maschinenpersonal, Mitte April auf 6 Monate; die Kreuzerkorvette „Prinzeß Wilhelm“ zur späteren Verwendung im Uebungsgeschwader; das Panzerfahrzeug „Siegfried“ für die Manöverflotte am 16. April auf $5\frac{1}{2}$ Monate, die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ in Bredow bei Stettin in den ersten Tagen des Monats Mai; das Panzerschiff „Baden“ und der Aviso „Zieten“ für die Manöverflotte am 1. Mai. Das Panzerschiff „Baden“ wird auch in diesem Jahre als Flaggschiff des Manövergeschwaders und zugleich der Manöverflotte, sowie nach Auflösung der letzteren als Flaggschiff des Chefs der Manöverflotte, fungiren. Die Panzerfahrzeuge „Camäleon“, „Salamander“ und „Viper“ werden als Panzerfahrzeugsflottille zu einer $1\frac{1}{2}$monatlichen Uebung der Reservisten am 4 August in Dienst stellen. Zur Ausführung von Probefahrten sind in Aussicht genommen: Der Kreuzer „Bussard“ mit voller Besatzung voraussichtlich am 1. Mai; nach Beendigung der ca. 2 bis 3 Monate dauernde Probefahrt wird das Schiff die Reise nach dem Auslande (Australien) antreten. Der Kreuzer „D“ und der Transportdampfer „Pelikan“ werden nacheinander mit derselben Besatzung die vorgeschriebenen Probefahrten absoviren, das zuerst fertiggestellte Schiff beginnt mit dem voraussichtlich Anfang Juli. In derselben Weise gelanges die Porpedodivisionsboote „D 7“ und „D 8“ voraussichtlich Ende Mai behufs Abhaltung von Probefahrten zur Indienststellung. Das Panzerfahrzeug „Beowulf“ macht Probefahrten nach Fertigstellung, voraussichtlich im Spätherbst 1891. Ferner stellt behufs Abhaltung von Probefahrten voraussichtlich Ende Juli dieses Jahres der Aviso „Wacht“ in Dienst. Nach Beendigung der Probefahrten soll das Schiff an Stelle des Avisos „Jagd“ die Geschäfte als Wachtschiff in Wilhelmshaven übernehmen. Der Aviso „Meteor“ absolvirt die vorgeschriebenen Probefahrten mit voller Besatzung in der zweiten Hälfte des Monats April und übernimmt nach Beendigung derselben den Dienst als Wachtschiff im Kieler Hafen. Die zur Zeit in Dienst befindlichen Schiffe Kreuzerfregatte „Leipzig“, Kreuzerkorvetten „Alexandrine“ und „Sophie“, die Kreuzer „Schwalbe“, „Sperber“, „Möwe“, „Habicht“, die Kanonenboote „Wolf“, „Hyäne“, „Iltis“, das Fahrzeug „Loreley“, die Panzerschiffe „Kaiser“, „Friedrich Carl“, „Preußen“, „Deutschland“, Aviso „Pfeil“, das Schiffsjungenschiff „Nixe“, die Panzerschiffe „Bayern“ und „Oldenburg“, das Panzerfahrzeug „Mücke“, das Artillerieschiff „Mars“, das Fahrzeug „Hay“, das Torpedoschulschiff „Blücher“, der Aviso „Greif“, das Minenschulschiff „Rhein“, die Fahrzeuge „Otter“ und „Nachtigal“, sowie eine kleinere Anzahl von Torpedobooten werden auch weiter in Dienst verbleiben.

Landrath Kapp erklärt in einer Zuschrift an ein Berliner Blatt, daß ihm der Regierungspräsident Puttkammer, als er (Kapp) sich ihm vorstellte, keine Bemerkung gemacht habe, welche sein Erstaunen ausgedrückt hätte, daß Kapp als Sohn eines liberalen Abgeordneten Landrath werden wolle.

Ausland.

— **Die Handelsvertrags-Verhandlungen.** Nach der „Montagsrevue“ dauert die zögernde Haltung der deutschen Delegirten bei den Vertragsverhandlungen fort. Die deutschen Kommissare gestehen zwar den ursprünglichen Getreidezoll von Mk. 3,50 zu, verlangen jedoch im deutschen Tarif einen höheren Holzzoll als den ursprünglich proponirten und im österreichischen Tarif weitere Zollermäßigungen für Eisen und einzelne Textilwaaren. Die „Deutsche Zeitung“ warnt vor pessimistischen Meldungen; es sei nur eine Irreführung der am Vertrage interessirten zahlreichen Kreise, wenn die Meinung verbreitet werde, daß die Hoffnung auf das Zustandekommen des Vertrages vereitelt sei.

r. **Zur Lage in Italien** wird uns aus Rom geschrieben: Die afrikanischen Schandthaten Livraghis und Cagnassis geben der italienischen Presse Gelegenheit, die Gesundheit der öffentlichen Meinung und der politischen Zustände in Italien in hellste Licht zu setzen. Auf keiner Seite, bei keiner Partei, weder bei der Regierung noch im Parlamente zeigt sich die Neigung, die Greuelthaten, welche, wie sich allmählich herausstellt, thatsächlich nur einzelnen Personen zur Last fallen, zu vertuschen. Selbst das beliebte Gebahren, die Regierung Crispis für alle vorhandenen und nicht vorhandenen Mängel haftbar zu machen, tritt nur hier und da auf.

Was die parlamentarische Lage betrifft, so zeigt die Opposition vorläufig noch keine rechte Geschlossenheit. Zanardilli, Brin und Giolitti haben sich einerseits noch nicht unter einander verständigt, noch haben sie andererseits in der Kammer genügende Gefolgschaft, um der neuen Regierung irgend wie Abbruch zu thun. So wird wohl Crispi nichts anderes übrig bleiben, als aus seiner bisherigen Reserve herauszutreten und die Führung der Opposition, wenn auch in einem gemäßigten und dem neuen Ministerium verhältnißmäßig wohlwollenden Sinne, selbst zu übernehmen.

— **Militärgericht.** Aus Brüssel wird geschrieben: In Folge der Untersuchung über die Vorgänge des Militärs auf der Place de Luxembourg wurden drei Corporale degradirt und außerdem zu achttägigem Gefängniß verurtheilt.

Personalveränderungen in der Provinz.

Reg.-Bez. Merseburg. Der königliche Bergmeister Humperdinck zu Halle ist für den Bezirk des von ihm verwalteten Bergreviers Westlich Halle zum Berg-Aichmeister ernannt und mit der Ausübung der vorkommenden Aichungsgeschäfte beauftragt worden. Im Bezirke der Oberpostdirection zu Halle wurde angestellt Marherr, Postanwärter in Leimbach, als Postverwalter, versetzt Fischer, Telegraphensekretär, von Halle a. S. nach Berlin, Schultz, Postsekretär, von Weißenfels nach Halle a. S.

Reg.-Bez. Magdeburg. Der Lehrer Strobach in Quedlinburg ist zum Organisten an der St. Aegidii-Kirche daselbst ernannt und bestätigt, der Schulamtscandidat Brückner aus Domersleben zum vierten Lehrer in Gr.-Rosenburg vorläufig bestellt, der Lehrer Fette aus Klausthal zum Lehrer an den städtischen Volksschulen in Magdeburg, der Lehrer Gürnth aus Markersdorf zum Lehrer an den städtischen Volksschulen in Stendal ernannt, der Schulamtscandidat Harm aus Niederndodeleben zum Lehrer in Klüden vorläufig bestellt, der Hauptlehrer Herzberg zu Magdeburg-Sudenburg zum Rector der zweiten Volksmädchenschule daselbst, der Lehrer Jürgens aus Lichterfelde zum dritten Lehrer in Eichenbarleben ernannt, der Lehrer Wetterling aus Hamersleben zum zweiten Lehrer in Druxberge vorläufig bestellt worden. Bei der königlichen Kreiskasse zu Burg ist vom 1. April d. J. ab der königliche Kreissecretär Meyer daselbst zum localen Revisor bestellt worden. Im Bezirk der Oberpostdirection zu Magdeburg wurden ernannt die Postsecretäre Schulz in Oebisfelde, Hoppe in Magdeburg-Sudenburg und Bandau in Güsten (Anhalt) zu Postmeistern. Etatsmäßig angestellt ist der Postassistent Reuther als Postverwalter in Letzlingen. Versetzt sind der Postsecretär Schröder von Staßfurt nach Stendal, die Postverwalter Hagemann von Weferlingen nach Wegeleben und Pfeffer von Groß-Wusterwitz nach Weferlingen. Gestorben ist der Ober-Postdirectionssekretär Kinnemann in Magdeburg.

Reg.-Bez. Erfurt. Die dienstliche Vertretung des vom 1. März d. J ab auf ein Jahr beurlaubten Forstmeisters v. Estorff ist dem Oberförster Freie zu Kirchberg im Regierungsbezirke Koblenz übertragen worden.

Veränderungen in den Pfarrstellen der Provinz.

Durch Ableben ihres bisherigen Inhabers ist die unter Privatpatronat stehende Diaconatstelle zu Ermsleben erledigt worden. Das Einkommen der Stelle beträgt neben freier Wohnung ca. 4970 Mk. jährlich, wovon noch bis zum 1. Octbr. 1895 eine Pfründenabgabe von jährlich 1413 Mk. an den Pensionsfonds der evangelischen Landeskirche zu leisten ist und jährlich 277,50 Mk. Pfarrwittthum abgehen. Zur Stelle gehört eine Kirche. Durch das Ableben ihres Inhabers ist die mit Ablauf der Gnadenzeit am 16. August 1891 zu besetzende Pfarrstelle zu Wörmlitz, Diöcese Cracau, erledigt worden. Dieselbe steht unter privatem Patronat und gewährt (neben freier Wohnung) ein Einkommen von ca. 5645 Mk. Meldungen sind an die königliche Hofkammer der königlichen Familiengüter zu Berlin zu richten. Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Seegrehna in der Diöcese Wittenberg ist dem bisherigen Pfarrer in Naußitz, Karl August Rudolf Bändel, die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Hornsömmern, in der Diöcese Tennstedt, dem bisherigen Pfarrer in Bruchstedt, Karl Friedrich Alexander Baumann, verliehen worden. Die erledigte evangelische zweite Predigerstelle zu St. Ambrosii in Magdeburg-Sudenburg, Diöcese Magdeburg, ist dem bisherigen Hilfsprediger in Wernigerode, Wilhelm Karl Gottfried Eggebrecht, verliehen worden.

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— **Der Stein der Weisen.** Das soeben erschienene 6. Heft dieser reich illustrirten populär-wissenschaftlichen Halbmonatschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) hat nachfolgenden Inhalt: „Riesenfernrohre älterer und neuerer Zeit“ von H. Clemens (9 Bilder); „Seefahrzeuge der Südsee-Insulaner“ (11 Bilder); „Der schwimmende Riesenkrahn Reliance“ (1 Bild); „Der Thierkreis von Dendera“ von Prof. Faulmann (1 Tafel); „Die Kleineisenkunst“ von J. Bergmeister (6 Bilder); „Die Kreisel“ (3 Bilder); „Der innere Bau des Gerstenkornes“ (2 Bilder); „Galvonokaustik“ (5 Bilder); „Aeronautisches“ (10 Bilder). In Summa enthält dieses Heft mit seinem abwechsungsreichen Inhalte 50 Bilder und 1 Tafel — eine Leistung, die alle Anerkennung verdient. „Der Stein der Weisen“ hat es in Kürze dahin gebracht, gerade durch den seltenen Aufwand mit Anschauungsmitteln einen großen Leserkreis zu gewinnen, dem selbstverständlich auch in textlicher Beziehung die gehegten Erwartungen erfüllt, ja überboten wurden.

Vermischtes.

London, 12. März. Erst heute ist es möglich, das Unheil zu übersehen, das der am Montag ausgebrochene Schneesturm zu Land und zur See angerichtet hat. Und über immer neue Schiffbrüche laufen im Augenblick des Schreibens Meldungen ein, welche befürchten lassen, daß hier die Hiobspost erst in einigen Tagen vollständig sein wird. Von den eingeschneiten Zügen, deren Passagiere zehn bis sechzehn Stunden ohne Nahrung und Feuerung der fürchterlichen Kälte so gut es ging Trotz bieten mußten, habe ich bereits telegraphisch berichtet. Noch schlimmer als die Passagiere waren die Lokomotivführer und Heizer daran. Auf der Great Western Bahn hatte man im Ganzen sechs Lokomotiven eine nach der andern abgesandt, um einen in einer 12 Fuß tiefen Schneewehe festgerannten Zug herauszuschleppen; aber es ging nicht. Die Heizer wurden fortgeschickt und nur die Lokomotivführer blieben an ihrem Posten. 2 wurden erst nach vielen Stunden bewußtlos von ihren Posten abgelöst. Nach heute sind einige der großen Linien nicht gänzlich schneefrei, denn in der Nacht ist scharfer Frost eingetreten und hat die Arbeit des Schneeschaufelns sehr verhindert. Obschon Arbeiter massenhaft aus Cornwall und Devonshire beschäftigt wurden, ist der als Zutuzug bekannte Postzug, welcher die südafrikanische Post aus Plymouth nach London bringt, noch zur Stunde unfern Totnes im Schnee. Die Zahl der Personen, welche durch Erfrieren und Unglücksfälle während der zwei letzten Tage auf dem Land den Tod gefunden haben, übersteigt ein Dutzend. Auf dem Meer hat der Sturm noch schlimmer gewühtet. Bei Portree ist der Dampfer „Dundella“ in Stücke gegangen: ein Mann ertrank. 2 Boote gingen sammt der Mannschaft bei Polkerris unter. Bei Portskatho ist der deutsche Dampfer „Hirschberg“ an den Strand gelaufen und bei Berry Head die Brigg „Emilie“. Die Fischerschmacke „Yulan“ ist bei Gravelines untergegangen, ein Mann ertrank. In Plymouth sind noch mehrere Fischerboote ausgeblieben. Bei Dover ging der Dampfer „Neptun“ beinahe unter. Kapitän und erster Offizier ertranken. Bei Plymouth sind ein bis jetzt unbekannter fremder Dampfer und ein Schiff mit Mann und Maus untergegangen. Die „Bay of Panama“, ein feines neues viermastiges Eisenschiff von 2282 Tonnen, welches in der Nähe von Falmouth in der Nacht auf die Felsen fuhr, ist ein völliges Wrack geworden. Ein Metzgerbursche, der das Schiff scheitern sah, wollte Hilfe holen, fand aber bei der nächsten Telegraphenstation alle Drähte zerbrochen und suchte durch den fürchterlichen Schneesturm seinen Weg nach Falmouth zu machen. Sein Gesicht war mit Eis ganz überkrustet, und er mußte etwa drei Kilometer auf allen Vieren kriechen. In einer an der Straße liegenden Hütte mußte er wegen Erschöpfung bis zum Tagesanbruch rasten. Als er nach Falmouth gelangte, fuhren sofort mehrere Dampfer ab, um Hilfe zu bringen. Aber mittlerweile hatten die Küstenwächter vermittelst einer Rakete eine Leine nach dem Wrack gesandt und mehrere Personen gerettet. Der Kapitän, der beim Aufprallen des Schiffes auf der Brücke war, sein erster Offizier und die Frau des Kapitäns, sechs Seeleute und vier Schiffsjungen ertranken. Sechs Matrosen erfroren im Takelwerk. Im Ganzen wird der Verlust von Menschenleben zur See bis jetzt auf 80 veranschlagt; über die auf den Goodwin Sands in Stücke gegangenen Fahrzeuge fehlt noch jede Meldung. In London hat der Sturm verhältnißmäßig wenig Schaden, nur viel Ungemach angerichtet.

— **Sinniger Zeitvertreib.** In der Kaserne Saint-Roch zu Avignon scheint es manchmal recht lustig herzugehen dort bombardirten einige Soldaten vom Fenster aus „zur Unterhaltung“ die vorübergehenden Civilisten mit mannigfachen Projektilen, hauptsächlich mit Kartoffeln. Der Jubel war groß und die Freude ungetrübt, wenn so ein Geschoß, von sicherer Hand entsendet, auf dem Rücken eines Passanten platzte. Plötzlich erschien auf der Bildfläche ein sehr elegant gekleideter Herr mit einem prächtigen funkelnagelneuen Hut von hoher Form. „Bruder, welch' ein schönes Ziel!“ rief einer der Soldaten, ergriff sofort kampfbereit ein enormes Stück Kommisbrod, zielte etliche Minuten und paff! .... war der Hut plattgedrückt wie ein Teller. Eine schreckliche Lachsalve erscholl; aber sie war von kurzer Dauer. Der Herr mit dem Hute wandte sich um, sah, von woher das Geschoß kam und trat in die Kaserne! Fünf Minuten später wußten die übermüthigen Soldaten, daß der Bombardirte Niemand anders gewesen sei als General Quenot, der Kommandant der 30. Militär-Division. Derselbe hat die ganze Kompagnie konsignirt, bis die Schuldigen sich selbst angezeigt haben werden. In der Kaserne Saint-Roch aber hat man jetzt aufgehört zu lachen!

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fischer.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach Leipzig. 2.42 V. 4.31 V. 6.45 V. *7.36 V. 1-3 8,50 V. 10.15 V. 11.40 V. 1 40 N 3.53 N. *5.5 N. 1-3 *5.23 N. 1-3 6.30 A. 7.9 A. 8.30 A. 9.5 A. *10.56 A. 1-3 11.25 A.

Nach Magdeburg. 6.46 V. [bis Cöthen] 7.15 V. 9.48 V. 10.59 V. [bis Cöthen]. *11.31 V. 1-3 1.26 N. 3.13 N. 5.41 N. 8.33 A. *10.25 A. 1-3

Nach Berlin. *3.46 V. 1-3 *4.35 V. 7.25 V. *8.50 V. 1-3 11.0 V. V. 1.40 N. *5.36 N. 6.0 A. *8.5 A. 1-3 *9.19 A. 1-3 12 A.

Nach Thüringen. 1.08 V. [bis Erfurt] 5.30 V. *6.7 V. 1-3 *7.39 V. 1-3 10.13 V. *10.37 V. 1-3 *11.30 V. 12.55 N. 2.10 N. *5.48 N. 1-3 6.27 A. 7.21 N. [bis Merseburg.] 9.34 A. [bis Erfurt]. *11.22 A.

Nach Guben. 7.40 V. 11.24 V. 1.31 N. *6.36 A. 1-3 9,33 A.

Nach Kassel. 5.15 V. 6.46 V. [bis Sangerhausen]. 9. V. *11.40 V. 1-3 1.20 N. [bis Eisleben]. 2.5 N. 5.50 A. 9.30 A. [bis Nordhausen]. *10.32 A. 1-3 11.20 A. [bis Eisleben].

Nach Aschersleben-Halberstadt. 7.45 V. 11.35 V. *1.18 V. 3.5 N. 5 52 N. 9.25 A.

Von Leipzig. 5.25 V. 6.36 V. 7.9 V. 7.49 V. 9.40 V. 10.54 V. *11.28 V. 1-3 1.7 N. *1.15 N. 2.52 N. 4.14 N. 5.29 N. 7.19 A. *8.23 A. 1-3 9.10 A. *10.18 A. 1-3 11.49 A.

Von Magdeburg. 2.32 V. *7.27 V. 1-3 8.40 V. [von Cöthen]. 10 V. 1.23 N. 3.38 N. *5.1 N. 1-3 6.56 A. 8.58 A. *10.50 A. 1-3

Von Berlin. 4.55 V. 7.27 V. [von Bitterfeld]. 9.59 V. *10.32 V. 1-3 *11.25 V. 1.55 N. 5.29 V. *5.44 N. 1-3 8.57 A. *11.15 A.

Von Thüringen. *3.41 V. 1-3 [von München-Zeitz]. *4.30 V. 5.26 u. 5.45 V. (kommen v. Merseburg und fahren nur Wochentags]. 7.5 V. [von Erfurt]. *8.40 V. 1-3 10.28 V 1.6 N. 4.21 N. 5.14 N. *5.31 N. *8 A. 1-3 [von München-Zeitz], 8.23 A. *9.11 A. 1-3 11.14 A. *11.53 A. 1-3

Von Guben. 7.5 V. *10.27 V. 1-3 12,46 N. 7,9 A. 10.14 A.

Von Kassel. 6.29 V. [von Eisleben]. 6.55 V. [v. Nordhausen]. *7.16 V. 1-3 10.5 V. 12.40 N. [von Nordhausen] 1.13 N. 5.13 N. 7.29 A. [v. Eisleben]. *7.56 A. 1-3 10.40 A.

Von Aschersleben-Halberstadt. 6.36 V. [von Cönnern]. 8.10 V. 10.3 V. 1.13 N. 4.55 N. *5.20 N. 1-3 8.53 A.

* bedeutet Schnellzug.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910317010/fragment/page=0003

Stadt-Theater.

Officiell. **Direktion: Julius Rudolph.**

Dienstag, den 17. März 1891:

184. Vorstellung. 137. Abonnements-Vorstellung. Farbe: **weiss.**

Aennchen von Tharau.

Lyrische Oper in 3 Aufzügen. Dichtung von Roderich Fels. Musik von Heinrich Hoffmann.

Personen:

Simon Dach, Magister der Theologie und Professor an der Universität zu Königsberg — — Leopold Demuth.
Ludwig Neander, Pastor zu Tharau — — Herm. Bachmann.
Aennchen, seine Tochter — — — Clement. Pleschner.
Gretchen, Tochter der Wirthin, Aennchens Freundin Louise Buttschardt.
Jost von Hennewitz, Kurfürstlich brandenburgischer Werbeoffizier — — — Ludw. Engelmann.
Johannes von Berlow — — — Gustav Stäven.
Werber (Landsknechte), Universitätsbeamte, Studenten, Volk.
Ort der Handlung: Tharau gegen Ende des dreißigjährigen Krieges.
Im 2. Akte Einlage: „Gekäßt", Lied von Heinrich Hofmann, gesungen von Ludwig Engelmann.
Nach dem 2. Akt Pause.

Opernpreise.

Prosc.-Loge 1 R.	3,— Mk.	Parquet	2,— Mk.	2. R. letzte Reihe	0,50 M
Orchester-Loge	3,— „	Prosc.-Loge 2. R.	2,— „	3. Rang numm.	0,75 „
1. Rang-Loge .	2,50 „	Parterre numm.	1,25 „	Gallerie	0,40 „
1. Rang-Balkon	2,50 „	2. R.-Vorderr.	1,50 „		
Orchesterfauteuil	2,50 „	2. R.-Hinterr.	1.— „		

Garderobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 Mk. 20 Pfg., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Kasse à 30 Pfg. zu haben.

Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.

Kassenöffnung 6¾ Uhr. — Anfang 7¼ Uhr. — Ende **10** Uhr.

Mittwoch, den 18. März: Benefiz für den Regisseur **Edmund Doss.** Einmaliges Gastspiel des Hofschauspielers **Paul Doss** aus Dessau. **Mein Leopold.** Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Adolf L'Arronge. Musik von Millöcker.

Neu! **Neu!**

Burckhardt's Restaurant

Zur

Küste von Havanna,

13 Spiegelgasse 13.

Hiesige und echte Biere. ff. Weine. Reichhaltige Speisenkarte. Solide Preise.

Eröffnet den 15. März 1891.

Conservativer Verein für Halle und den Saalkreis.

Mittwoch, den 18. März a. c., Abends 8 Uhr,
im **Prinz Carl** (Gartensaal):

Wander-Versammlung (II. Bezirk.)

Vortrag des Herrn Oberlehrer **Dr. Perle** über:
„Ursprung und Bedeutungswandel der rothen Fahne."
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Freunde und Gesinnungsgenossen als Gäste willkommen.

Handwerker-Meister-Verein.

Dienstag, den 17. März:

Concert, Theater und Ball

im **Neuen Theater.**

Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**

W. SPINDLER

Reinigung
aller Arten Sammet-Kleider
von
Regen- und Staub-Flecken,
sowie von
Druckstellen etc.
im unzertrennten Zustande.

HALLE
9. Am Markt 9.

Färberei.

Feste Preise. **Solide Bedienung.**

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaarenmagazin

der

Vereinigten Tischlermeister

Kl. Steinstrasse Nr. 6.

Durch nochmalige Vergrösserung unserer Lokalitäten sind wir in den Stand gesetzt, auch den weitgehendsten Ansprüchen genügen zu können, und empfehlen daher unser

grosses Lager selbstgefertigter Möbel

in allen Holzarten, von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Aufstellung compl. Musterzimmer. **Eigene Tapezier- und Decorations-Werkstatt.**

Bekanntmachung.

Die **Maul- und Klauenseuche** unter dem Viehstande des Landwirthes Schramm hierselbst, Stadtgut, Böllbergerweg Nr. 39, ist erloschen.

Halle, am 15. März 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Betrieb der Stadtbahn muß auf der Strecke **Mansfelderstraße—Markt—Bahnhof** am **16. u. 17. d. Mts.** wegen der Ausführung nothwendiger Arbeiten für die Vorbereitung des elektrischen Betriebes eingestellt werden.

Halle a. S., den 14. März 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Steckbrief.

Der am 30. September 1890 hinter den Schriftsetzer **Paul Emil Lenke** von hier wegen Nichtversorgung seiner Familie erlassene und bereits am 3. Dezember pr. erneuerte Steckbrief wird hiermit nochmals erneuert.

Halle a. S., den 13. März 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Steckbrief.

Gegen den Steinbruchmeister **Johann Friedrich Gerike** aus Cönnern, geboren am 23. September 1841 zu Ebendorf bei Magdeburg, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern, sowie zu den Akten J. III. 428/91 Nachricht zu geben.

Halle a/S., den 11. März 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Ausschreibung.

Die Lieferung des Bedarfs der Stadt Halle a/S. an Chaussirungs- und Wegebaumaterialien, sowie die Leistung von Fuhren für die Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Mittwoch, den 25. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen.

Halle a/S., den 14. März 1891.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Ausschreibung.

Die Lieferung und Aufstellung des **eisernen Oberbaues** der Brücke über die Saale bei Cröllwitz, in der Nähe von Halle a. S. soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden und steht hierzu am

Dienstag, den 31. März d. Js., Vormittags 11 Uhr,

im Bau-Büreau des gen. Brückenbaues hier Termin an.

Offerten sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen an den Gemeinde-Vorstand von Cröllwitz einzureichen.

Zeichnungen, Bedingungen und das Angebotsformulare können gegen Einsendung von 6 Mark Umdruckkosten von dort bezogen werden.

Cröllwitz, den 14. März 1891.

Der Gemeinde-Vorstand.

David's Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao,

reinste und feinste Erzeugnisse der
Schokoladenfabrik von

Fr. David Söhne,

Hauptgeschäft: Geiststr. 1. Filialen: Markt 19 und Mühlweg- u. Wuchererstrassen-Ecke.

Kaiser-Säle.

Direktion: **C. Pleininger.**
Heute Montag den 16. März:

Specialitäten-Cyclus.

„Glorietta", Hunde-Meute, vorgeführt vom Freiherrn **von Creytz.** Geschw. **Bayer** (2 Damen, 2 Herren), Luftgymnastiker. **Mstr. Haydn's** Opera Comique. **Messerfeldt,** Gesangshumorist; **Blanc,** Jongleur-Equilibrist. Geschwister **Clarus,** Tyrolin-Duo. **Frl. Graffoff,** Trommel-Virtuosin. **Fischer** und **Blum,** gen. **Schwach und Schwächer,** Duettisten.

Saal-Entree 50 Pfg., Balkon 75 Pfg.
Parquet 1 Mk., Logensitz 1,50 Mk.
Tageskasse geöffnet von 11—1 Uhr.

Sonntags 2 Vorstellungen
um 4 und 8 Uhr.
Nachmittags 1 Kind frei.
Mittags von ½12 bis ½2 Uhr
Grosser Frühschoppen
bei **Frei-Concert.**

Victoria-Theater.

Heute Montag, den 16. März 1891:

Von Sieben die Hässlichste.

Lustspiel in 3 Akten von L. Angely.

Dienstag, den 17. März 1891:

Preciosa.

Volksschauspiel in 4 Aufzügen von A. Wolff.

Anfang 8 Uhr. **Die Direction.**

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**

Neues Programm!

Fratelli Possenti,

Bravour-Luftgymnastiker
(auf allgem. Verlangen noch einige Tage). — **Mr. Pon-Gorilla,** Affenmensch an der Bambusstange.— **Mlle Manteleny,** Drahtseilkünstlerin mit abgerichteten Tauben. — **Little Zaida,** Kautschuk-Production. — **Messrs. Reed** und **Daniels,** Excentriker und Knockabouts. — Fräulein **Hedwig Braselli,** Lieder- und Walzersängerin. — Herr **Hermann Werner,** Gesangs-Humorist.

Auf allgem. Wunsch weiter engagirt: **Mr. J. A. Winn** mit seinem Marionettentheater. (Neue Vorführungen).

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Wegen Verzugs nach außerhalb steht noch eine schöne verstellbare **Chaise-longue** (Plüschbezug) incl Sessel und Uebergardinen, ein Nähtisch, sehr hübsch, sowie gr. Mahagoni-Büffet zu verkaufen. Näheres **Sandwehrstr. 7,** im Laden.

Verlag und Druck von R. Kretschmann in Halle
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910317010/fragment/page=0004